

Im Winter dämpfen die Pelzmäntel der Damen

Wenn die Musik die Räume klingen lässt: Die „KapellenKultour“ macht Station in der Bergstadt

Die Idee war ebenso einfach wie brillant, umschloss sie doch mehrere für sich allein schon wunderschöne Elemente: Hochkarätige Nachwuchsmusiker in einem geschützten Raum ihre ersten Liveerlebnisse sammeln zu lassen und zugleich Nichtmusiker zu interessieren, die sich für den Veranstaltungsort begeistern können: Kapellen auf alten Gutshöfen des Landadels, die der Öffentlichkeit gemeinhin nicht zugänglich sind und über eine hübsche Architektur der Weserrenaissance verfügen.

Obernkirchen. Gut 18 Jahre ist dies nun her, erklärt Irmgard Langhorst, dass sie die „KapellenKultour“ ins Leben gerufen hat und als Musikpädagogin Kammermusik und Kunstgeschichte zusammenführte. Weil sich das Konzept bewährte, konnte sie ihre „KapellenKultour“ erweitern: Da sie stets mit ihren ehemaligen Schülern der Hamelner Jugendmusikschule in Kontakt blieb, konnte sie viele, die den musikalischen Berufsweg einschlugen, zu ihren Konzerten erneut gewinnen. Und schuf so auch eine Plattform, auf der die Schüler von heute sich mit denen von gestern austauschen können. „Die Schüler haben einen Ansporn“, erklärt die 70-Jährige, die nach ihrem Abschied als Lehrerin die „KapellenKultour“ ehrenamtlich weiterführt und unübersehbar stolz darauf ist, dass sie mit Falko Hönisch hier und heute einen Bariton präsentieren kann, der gerade von Opernhaus zu Opernhaus weitergereicht wird und dem eine Karriere bevorsteht: „Für seine Qualität würde ich meine Hand ins Feuer legen.“

Über die musikalische Früherziehung kam Veronika Otto zu ihrem Instrument. Sie durfte auswählen und entschied sich für eins, „das nicht jeder hat“. Das ist zehn Jahre her, mittlerweile hat die 15-jährige Hamelnerin nicht nur auf drei Bundeswettbewerben Preise gewonnen, sondern auch feste und klare Vorstellungen von ihrem künftigen Beruf: Musik auf Lehramt will sie studieren.

Im Programm sorgt Veronika Otto für die „Zwischentöne“, die von ihr ausgesuchten zeitgenössischen Komponisten bieten einen starken Kontrast zu den Liedern der Romantik, mit denen Hönisch und Romankiewicz glänzen. Während sie spielt, scheint es, als horche sie den Tönen ihres Instrumentes nach, mit dem sie sofort zu einer Einheit verschmilzt.

Während drinnen noch geprobt wird, wird draußen schon erklärt. Altäbtissin Gabriele von Späth führt die Besuchergruppen durch das Stift und den üppig blühenden Garten und erzählt auch von anderen und besseren Zeiten. Von Zeiten, in denen das Stift noch so reich war, dass um eine Etage aufgestockt werden konnte; es ist Jahrhunderte her. Auch die Bausünden der Vergangenheit zeigt sie. Über einem Türeingang war einmal ein Stein mit einer Inschrift gemauert. Irgendein Banause hat die Hälfte des Steins – und zwar in der Mitte – weggehauen und dort kleine Lichtfenster eingebaut. Was einmal auf dem Stein gestanden hat? Niemand weiß es. Die Stimmung ist gut, die Altäbtissin strahlt Freude aus. Ein Grund könnte sein, dass eine neue Äbtissin gefunden scheint. Aber noch soll der Name nicht genannt werden, erst soll die Ernennungssurkunde unterschrieben sein – manchmal sind Nachfolger vorsichtig wie Juristen.

Nach einer Nachtfahrt singt sich Falko Hönisch im Stiftssaal ein. Freitag stand er noch in Eisenach auf der Operettenbühne, in der „Fledermaus“, dem Gipfelpunkt der Wiener Operette, dort singt er die Hauptrolle, den Gabriel von Eisenstein. Ihm gefällt es hier im Stift. Sicher, der Raum ist ein „bisschen überhallig“, aber dafür trocken. Hönisch erzählt von einem Konzert, bei dem er mit dem Rücken zur durchfeuchteten und verschimmelten Wand singen musste: „Das ist, wie in einem verräucherten Raum zu singen.“ In Obernkirchen tritt er auf, weil ihm das Konzept ‚Schüler und Studierende‘ gefällt, aber auch, weil in gut einem Monat der renommierte Robert-Schumann-Wettbewerb der Stadt Zwickau ansteht. Hier hat er Gelegenheit, mit seinem Partner Felix Romankiewicz, der ihn seit vier Jahren am Klavier begleitet, unter Konzertbedingungen noch einmal das Wettbewerbs-Repertoire durchzusingen. Und das mit der Überhalligkeit, erzählt er, ist eigentlich nur im Sommer zu merken: „Im Winter wird das durch die Pelzmäntel der Damen abgedämpft.“

Musik, die die Räume zum Klingen bringen, das war einst der Ansatz, mit dem Musikpädagogin Langhorst die „KapellenKultour“ gründete. Am Sonntagnachmittag zeigte sich, dass das wunderbare Konzept noch immer trägt. rnk